

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 161 (1882)

Artikel: Schreckliches, aber wohlverdientes Ende eines faulen Hundes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

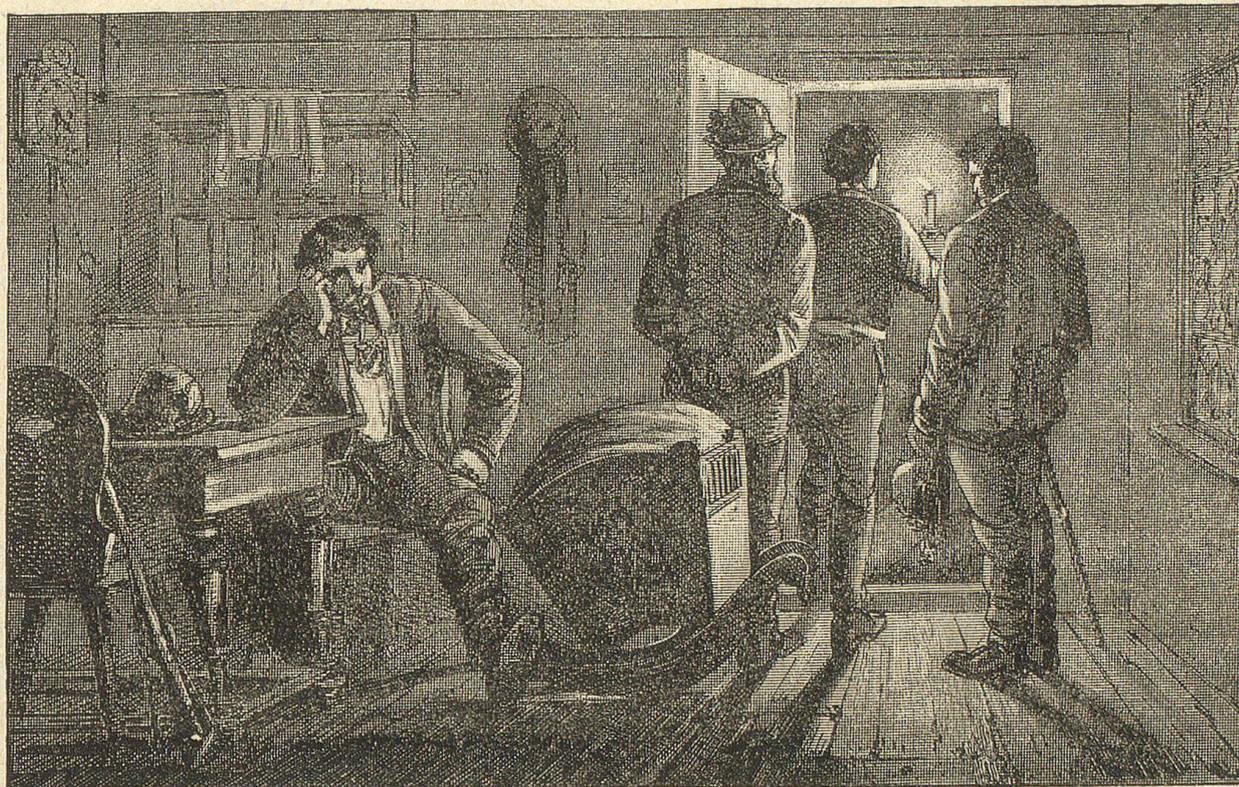
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Dorfe M. bei Kosel in Oberschlesien überlistete ein Wilddieb seine Verfolger auf folgende Weise: Er hatte einen fetten Bock heimgebracht; von einem Dorfgenosse in Kenntniß gesetzt, daß bei ihm Haussuchung gehalten werden sollte, schickte er sein Weib mit dem Wiegenkind zu Nachbarzuleuten, verwahrte Flinte sammt Bock in der Wiege und erwartete unser dem Trällern von

Kinderweisen die Forstoffizianten. Von diesen aufgefordert, ihnen mit einem Lichte nach dem Boden voranzuleuchten, erklärte er sich dazu bereit, wenn inzwischen einer der Forstgehülfen seine Stelle an der Wiege übernehme. Natürlich fiel die Haussuchung fruchtlos aus, da der Gehülfe keine Ahnung davon hatte, daß der gesuchte Rehbock von ihm gewiegt werde.

Schreckliches, aber wohlverdientes Ende eines faulen Hundes.

Zum warnenden Exempel für nachlässige Jagdhunde; in zierliche Reime gebracht von Josef Sag s n u r.

Von Ferne sei herzlich begrüßet
Du Henker des Hundes am See! —
Was Menschen und Thiere verdrießet,
Macht niemals Dir selber ein Weh.

Du gingest vergnüglich zum Jagen,
Es wedelte freudig der Hund;
Doch leider bei jeglichem Wagen
Ist launisch das Glück, und so rund.

Du hattest erbärmlich geschossen;
Der Philar trieb immer so dumm;
Er bellte so faul und verdrossen,
Und jagte die Hasen zu krumm.

Es lächelten Abends die Leute;
Die Tasche des Jägers war leer;
Es prahlten Kollegen mit Beute,
Das wurmte den Braven noch mehr.

Man hört ihn dann fluchen und schelten:
„Der Hund hat mir Schande gebracht!“
„Ich will es dem Thiere vergelten!“
„Du Luder! — hinaus! — in die Nacht!“

Er öffnet im Grimme sein Messer,
Er packte den Philax am Schopf,
Und feilte dem unnützen Fresser,
Gemüthlich vom Leibe den — Kopf!

Der tapfere Ritter und Rächer,
Wie hat er befriedigt geschnaubt.
Dann zeigt er im Kreise der Zecher
Das hündische, blutige Haupt.

Dann schleppt er das Zeichen nach Hause,
Das Zeichen der männlichen That,
Daß heulend die Hundewelt grause,
Und merke die Warnung! — den Rath!

Da schlich sich ein neidischer Frevler
Mit Jammern und Klagen zum Amt;
Da wurde der Hundekopf-Schnefler
Im Mostgau zur Strafe verdammt.

Der Jäger war aber ein F.....r,
Geboren im goldenen Nest,
Man gab ihm den gnädigsten Wischer,
Diktirte zwei Tage Arrest.

Und darum sei herzlich begrüßet,
Du Henker des Hundes am See —
Man hat Dich so schüchtern gebüßet,
Es that ja dem Richter zu weh.

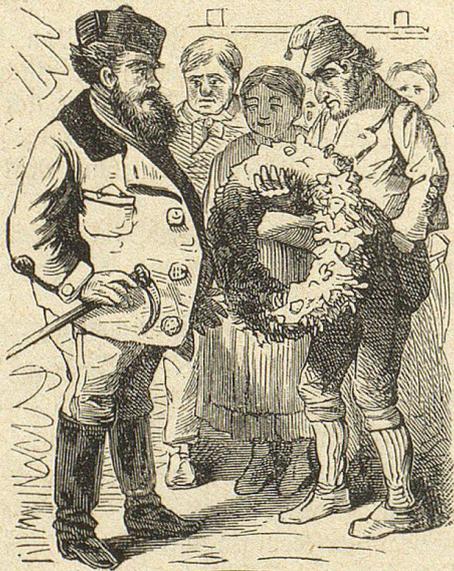
Und darum sei herzlich begrüßet
Du Richter des Henkers am See!
Es werde dein Schwitzen versüßet
Durch etliche Liter — juhe!

Und will Dich ein Wunderfisch fragen,
So sag' ihm: „Was maulest du hier? —
„Was wollten den F.....r wir plagen? —
„Es heißt ja: man quäle kein — Thier!“

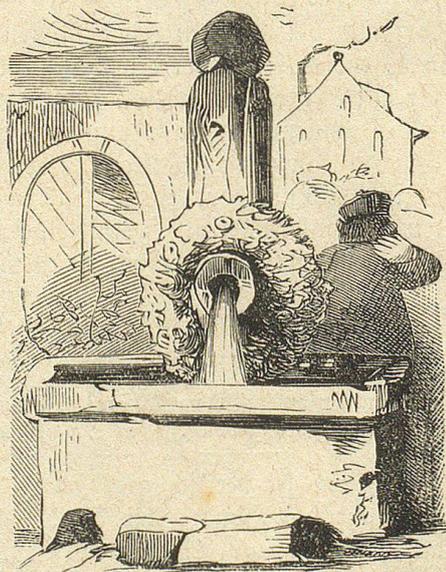
Ehre dem Ehre gebührt.

Der reiche Bauer, dem der 125 Zuchart große
„Thalhof“ bei Luchfingen gehört, heißt Jakob,
und ist gar nicht unempfänglich für gewisse Ehren-
bezeugungen, so ihm seine Dienstboten und Tag-
elöhner bei passenden Anlässen darbringen. So
haben sie vorigs Jahr beschlossen, ihrem Meister

hält eine Auredede, wie es ihn freue und er für
den schönen Kranz danke, und wie der alte Martin
diesen Kranz nur wieder mitnehmen und der besten
Kuh umhängen solle, der „Lisi“, die 10 Maß
Milch gebe. Denn den milchreichen Kühen ver-
danke der Redner eigentlich seinen Wohlstand.



am Jakobitag einen frischen Kranz zu übergeben,
in der Meinung, es werde dann am Abend des
Namenstages auch etwas „fließen.“ Der alte
Martin als Meisterknecht übergibt den Kranz,
wie's hier im Bild zu sehen ist, und der Bauer



Wie die beste Kuh aussieht,
welcher der pikirte Martin den Kranz umgehängt
hat. (Die Inschrift: „Gottes Segen bei Cohn“ ist
leider abgerissen und nicht mehr zu sehen.)